

Jens Glüsing „Das Guayana-Projekt“

Ein deutsches Abenteuer am Amazonas

Das Titelbild reißerisch: Ein Grabkreuz vor Urwaldhintergrund, gestützt von drei Indios und verziert mit dem Hakenkreuz – mit dem Namen eines Joseph Greiner, der „den Fiebertod im Dienste deutscher Forschungsarbeit starb“.



Jens Glüsing, langjähriger SPIEGEL-Korrespondent für Lateinamerika mit Sitz in Rio de Janeiro, hat von diesem Grabkreuz gehört und sich auf Spurensuche begeben. Er traf bald auf den Namen von Otto Schulz-Kampfhenkel und die von ihm Mitte der 1930er Jahre geleitete Jary-Expedition, in ein Gebiet an Brasiliens Nordgrenze mit Französisch Guayana, gelegen im heutigen Bundesstaat Amapá und seit 1992 Teil des Nationalparks Tumucumaque.

Glüsing arbeitet parallel: er gräbt in Büchereien und Archiven und bereist die Region mit einer Expedition der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA. Sein Buch bringt in flüssigem Wechsel Höhepunkte aus dem Expeditionsbericht Schulz-Kampfhenkels „Rätsel der Urwaldhölle“, ergänzt durch brasilianische Dokumente aus jener Zeit, mit eigenen Reportagen über die Region 70 Jahre später.

Faszinierend, was sich verändert hat und was blieb: So bereiste Schulz-Kampfhenkel für 17 Monate eine unberührte Naturlandschaft, während heute – trotz Nationalparks – der Bevölkerungsdruck zu Zerstörungen durch illegale Ansiedler und Garimpeiros führt; die Indios, damals noch in eigener Umwelt erlebt, beziehen heute z.T. jenseits der Grenze französische Sozialhil-

fe, die sie diesseits in Bier und Baguette umsetzen und sich ihre Hütten, statt eigene Tradition zu pflegen, von heimischen Handwerkern bauen lassen.

Vor den Expeditionen – darin blieb sich die brasilianische Bürokratie treu – erheblicher Papierkram und die Notwendigkeit, Hindernisse mit „Jeitinho“ zu umschiffen. Für Schulz-Kampfhenkel war dabei günstig, dass die Regierung Getúlio Vargas' mit Nazi-Deutschland sympathisierte. Heute die neue Herausforderung, Eifersüchteleien zwischen unterfinanzierten staatlichen Behörden und „gut geölten“ Nichtregierungsorganisationen zu überwinden.

Beachtlich das technische Niveau, mit dem Expeditionen damals wie heute ausgerüstet wurden und werden. So brachte Schulz-Kampfhenkel, in Kisten verpackt, ein Wasserflugzeug vom Typ Heinkel „Seekadett“ mit, das ihm erlaubte, die Region zunächst aus der Luft zu fotografieren. Heute Routine. Wurde damals für einen Ufa-Streifen gefilmt, so heute für SPIEGEL-TV.

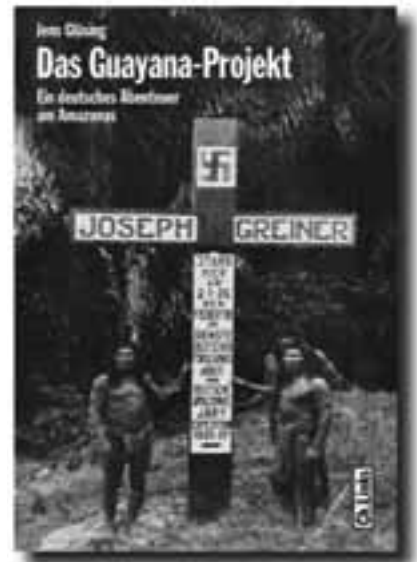
Unverändert auch die permanente Belästigung durch Moskitos, die stete Gefährdung durch Malaria und andere Krankheiten sowie die Herausforderung durch Wasserfälle und Stromschnellen, Havarien der Boote und unersetzliche Materialverluste.

Bei der Schilderung der Jary-Expedition vor 70 Jahren klingt bei Glüsing

Information

Christoph Links Verlag,
Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin,
Tel. 030-440232-0, www.linksverlag.de

Ein Artikel des Buch-Autors
und weitere Fotos unter:
http://einestages.spiegel.de/static/topical-bumbackground/3006/nazis_im_dschungel_camp.html



Bewunderung für Schulz-Kampfhenkel und seine deutschen und einheimischen Gefährten an, die enorme Strapazen bestanden – mit der traurigen Ausnahme von Josef Greiner – und eine bedeutende geografische, botanische, zoologische und anthropologische Ausbeute mitbrachten.

Und der Pferdefuß? Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges schlug ein Abenteuerer dem Reichsführer SS Heinrich Himmler vor, die Guayanas als Kolonie zu erobern – und Schulz-Kampfhenkel, inzwischen auch SS-Mann, wurde um ein Expertenvotum gebeten. Er hat sich wohl – so Glüsing – maßlos geärgert, nicht selbst auf diese Idee gekommen zu sein, und überkompensierte das durch eine glühende Befürwortung des „Guayana-Projekts“ mit sich selbst als Leiter einer geheimen Militäraktion.

Der Kriegsverlauf ließ dies Makulatur werden, und die Jary-Expedition geriet in Vergessenheit. Umso erfreulicher die Spurensuche Glüsings – die vielleicht Ansporn für eine neue wissenschaftliche Sichtung der Jary-Expedition sein könnte. ■

